

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie,
Tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation,
Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG)

FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“

In Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen.

Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 19/2020

Geleitwort und Einführung in:

Die Neuen Naturtherapien

Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation

-Band I, Grundlagen der Garten- und Landschaftstherapie- *

Hilarion G. Petzold., Bettina Ellerbrock, Ralf Hömberg (2018a)

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V.“ <https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/>. Diese Arbeit hat die Sigle 2018a. Erschienen in: *H.G. Petzold., B. Ellerbrock, R. Hömberg (Hgg)*, Band I, Grundlagen der Garten- und Landschaftstherapie, Aisthesis Verlag, Bielefeld.

Zusammenfassung: Einführung in die „Neuen Naturtherapien“ (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018)
Dieser Text macht die „Einführung in die ‘Neuen Naturtherapien’“ und die „Schlussbemerkung“ aus dem gleichnamigen Buch online zugänglich. Hintergrund und Entstehungsgeschichte des Buches werden aufgezeigt: die naturtherapeutischen Experimente und Projekte an den Anfänge der Integrativen Therapie, Ende der 1960er/Anfang 1970er Jahre*, dann die Entwicklung der Naturtherapie im Integrativen Verfahren: Garten- und Landschaftstherapie, Waldtherapie, Tiergestützte Therapie, Green Meditation. Es ist die Zeit der ersten Vorboten der ökologischen Katastrophe, des Klimawandel. Die notwendige, *strukturelle* Verbindung von Anthropologie/Menschenbild und Mundanologie/Weltbild wird als *neues Paradigma* erkennbar. Die Welt/Natur muss *ökosophisch* und *ökophil* von der Welt her gedacht werden, nicht nur vom Menschen her. Das ist neu! Ein umfassender **Naturbegriff** liegt den „neuen Naturtherapien“ zugrunde, der auch dem Menschen einschließt. Mensch-Sein heißt strukturell **Natur-Sein****, heute kritisch reflektiert, weder einem platten Biologismus verbunden, noch einem naiven „zurück zur Natur“ und jenseits aller völkischen „Blut und Boden-Ideologien“, die harte Abgrenzung erfahren. Die **Neuen Naturtherapien** führen eine moderne Perspektive, die **Ökopsychosomatik** in die Behandlungen ein, Sie werden als notwendige und bereichernde Ergänzung für die Psychotherapie dargestellt, die in das „komplexe Bündel von Maßnahmen“ hineingenommen werden sollten, um schwere Erkrankungen in ihren Heilungsprozessen und bei einer nachhaltigen Genesung zu unterstützen, Salutogenese und Resilienz zu fördern. Das Buch bietet dazu umfängliche und vielfältige Materialien.

Schlüsselwörter: Naturtherapien, Garten- und Waldtherapie, Ökopsychosomatik, Ökophilie, Integrative Therapie

Summary: Introduction to the "New Nature Therapies" (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018)
This text makes the "Introduction to 'New Nature Therapies'" and the "Concluding Remarks" from the book of the same name available online. Background and history of the book are shown: the nature therapy experiments and projects at the beginning of Integrative Therapy, in the late 1960s/early 1970s*, then the development of nature therapy in the Integrative Method: Garden and landscape therapy, forest therapy, animal-supported therapy, green meditation. It was the time of the first harbingers of the ecological catastrophe, the climate change. The necessary, *structural* connection between anthropology/image of man and mundanology/worldview becomes recognizable as a *new paradigm*. The world/nature must be thought of in an ecosophical and ecophile way from the world, not only from the human point of view. This is new! A comprehensive concept of **nature** underlies the "new nature therapies", which also includes man. Being human means *structurally being-nature***, today critically reflected, neither connected to a platitudinous biologism, nor to a naive "back to nature" and beyond all folk "blood and soil ideologies", which receive hard demarcation. The New Nature Therapies introduce a modern perspective, **ecopsychosomatics**, into the treatments, they are presented as a necessary and enriching complement to psychotherapy, which should be included in the "complex bundle of measures" to support serious illnesses in their healing processes and in a sustainable recovery, to promote salutogenesis and resilience. The book offers extensive and diverse materials for this purpose.

Keywords: nature therapies, garden and forest therapy, ecopsychosomatics, ecophilia, integrative therapy

*Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projektkonzept. Böttgen: Volkshochschule Böttgen. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>

**Petzold, H. G. (2019e): Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum. „Ökologische Intensivierungen“ im *Integrativen* Ansatz der Therapie und Supervision. *POLYLOGE* 10/2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2019-petzold-h-g-2019e-natur-sein-natur-sein-nature-embodied-in-time-and-space-in.html>

Zum Geleit

Wir sind Menschen des 21. Jahrhunderts und können Folgendes wissen: Wir sind Wesen, die aus kosmischem „Sternenstaub“ (Urparkeln) hervorgegangen sind, in denen der unendliche „Kosmos begonnen hat, über sich selbst nachzudenken“ (Carl Sagan 1982). Wir wissen auch, dass wir evolutionär aus Urzellen, Archacen, Eukaryoten geworden sind, in denen die „Evolution begonnen hat, über sich selbst nachzusinnen“ (Lynn Margulis 1999). Das können Menschen mit hinlänglicher Sicherheit wissen. Anderes müssen sie glauben – und das steht jedem frei, solange dieser Glaube die „Liebe zum Lebendigen“ und die Bewahrung der „Integrität des Lebens“ nicht verletzt. Das ist ein „ökologischer Imperativ“, den wir formuliert haben – bewusst in einer säkularen Ausrichtung (Petzold 2017m) für unsere säkularen Zeiten. Man kann das auch in einer spirituellen Weise tun, wie es Vladimir Antonov (2008) in seiner „Eco-Psychology“ und seiner naturspirituellen „forest art“¹ religionsübergreifend unternommen hat! Dabei erweist sich: spirituelles und säkulares „geistiges Leben“ konvergieren darin, dass sie im Blick auf die Natur und das Leben in zentraler Weise ethisch ausgerichtet sind durch „love and caring for nature“.

Die Evolution ist ein gigantischer, sich selbst organisierender Lernprozess, an dem wir teilhaben und zu dem auch wir Menschen beitragen, ohne diesen Prozess bislang auch nur annähernd zu verstehen. Und weil „Lernen Veränderung ist“ (Sieper, Petzold 2002), sind wir an den Veränderungen dieses Planeten, unserer Welt, mit unterschiedlichen Absichten und Zielen in zentraler Weise beteiligt. Die Ziele sind schon untereinander oft recht kontrovers (z. B. monetäre Naturausbeutung versus ökologische Naturbewahrung). Sie stehen häufig mit den Selbstorganisationsprozessen der mundanen Natur in gravierenden Konflikten. Die Folgen sind **Destruktion**. Wir versuchen, das Leben durch unsere naturwissenschaftlichen Forschungen zu verstehen bis zum molekularen Niveau der Zellstrukturen und bis zu den Bausteinen der Materie und verändern durch dieses Forschen selbst das Leben auf diesem Planeten „anthropogen“, mit den von uns Menschen gesetzten Zielen, ohne dass wir dabei die *in der Welt selbst* liegenden Ziele klar genug erfasst hätten. Ein neues Paradigma ist notwendig: „Die Welt von der Welt her, und nicht mehr nur vom Menschen her zu verstehen“ (Maurice Merleau-Ponty, Hilarion Petzold, Wolfgang Welsch). Welche Aufgaben wir Menschen *in der Welt mit der Welt und für die Welt* haben, müssen wir uns erst lebensfreundlich (ökophil) und weltgerecht (mundanotrop) erarbeiten.

Die Menschheit im **Anthropozän** (Crutzen), d. h. in der vom Menschengeist geprägten **Noosphäre** (Vernadskij, de Chardin) mit der Vielzahl ihrer Wissenschaften handelt so, als stände sie im Zentrum der Welt und als könne

1 http://spiritual-art.info/film_ecopsychology.html; <http://swami-center.org/en/photo/>; <http://swami-center.org/en/photo/otavolga.html>.

sie steuern, regieren, dominieren. Aber ihre **Anthropologie**, das Menschenwissen über sich selbst, ihre Erkenntnisse über sich selbst und darüber, wie sich Menschheit selbst weiterentwickeln will oder muss, um auf und mit dieser Erde weiterleben zu können, ist – trotz der globalen ökologischen Bedrohung – noch sehr rudimentär und unbestimmt. Es ist bisher keinesfalls mit einer fundierten **Mundanologie** (*Wolfgang Welsch*), mit zureichendem Welt- und Naturwissen verbunden, geschweige denn mit kollektiven, welt- und naturgerechten, ökophilen Lebensstilen. In welche Richtung müssen wir Menschen uns entwickeln, zu erschaffen suchen, mit welchen Zielen und Metazielen? Das ist noch weitgehend unklar. Die Vorentscheidung einer theistischen Sicht, wie sie z. B. *Antonov* (2012b) in einer hesychastischen Position, d. h. auf innere Ruhe und Liebe des Herzens (*hesychia*) zu Gott und zu allem Lebendigen (*Küpper* 1984; *Petzold* 1969II) getroffen hat, ist ein Weg. Nicht-theistische Wege „geistigen Lebens“ und ethischer Grundhaltungen sind jedoch gleichfalls zu reflektieren (*Petzold* 2017m), denn diese fundamentalen ökologischen Themen können heute aus keinem wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Lebensbereich mehr ausgeblendet werden. Wir haben dazu „**Green Meditation**“[®] entwickelt.

Das gilt auch für die **Psychotherapie** und ihre Richtungen, die die Themen **Natur, Welt, Lebensführung/Ethik in der und mit der Natur** weitgehend ausgeblendet hat. Ich hatte das große Glück, Landschaft, Garten, Wald, Pflanzen und Tiere von Kindertagen an in meiner Sozialisation und Ökologisation intensiv zu erleben und seit den Anfängen meiner Entwicklungen der **Integrativen Therapie** bzw. der **Integrativen Humantherapie** in die therapeutische Arbeit einbeziehen zu können, denn der Mensch als **Leib-Subjekt** ist ja auch Biologie und Ökologie und ist unlösbar in die Zusammenhänge der „**Lebenswelt**“ eingebettet (*embeddedness*), die er permanent aufnimmt und verkörpert (*embodiment*). So konnten wir die „**Neuen Naturtherapien**“ in besonderer Weise ausarbeiten als „**Integrative Naturtherapie**“^(EAG) und sie pflegen und war es mir möglich, dieses erste richtungsübergreifende Buch zum Themenkreis „Natur, Therapie, Psychotherapie“ mit meinen MitarbeiterInnen auf den Weg zu bringen (vgl. die Beiträge von *Bettina Ellerbrock*, *Susanne Heule*, *Konrad Neuberger* u. a.) sowie KollegInnen aus anderen naturtherapeutischen Richtungen für die Mitarbeit zu gewinnen – ihnen allen sei gedankt.

Das Werk ist mein Geschenk an die Psychotherapie insgesamt, das ich in der „Dritten Welle der Integrativen Therapie“ (*Sieper* 2000; *Petzold*, *Sieper*, *Orth* 2002) entwickeln konnte, ein Geschenk an eine moderne Psychotherapie, die sich hoffentlich mehr und mehr zu einer **differentiellen** und **integrativen Humantherapie** im Natur- und Weltbezug entwickeln wird.

Hinter dieser Arbeit in der, mit der und für die Natur steht natürlich auch eine persönliche Grundhaltung und Lebensphilosophie: Das Wissen um das ständige Werden und Vergehen, das Strömen des heraklitischen Flusses permanenter Veränderung (*Heraklit* B 12), die Vergänglichkeit, in der wir, „die

Schwindendsten“, stehen (*Rilke*, 9. Duineser Elegie). Wir wissen, dass wir auf einem sterbenden Planeten mit einer sterbenden Sonne leben, mit der Gewissheit, wieder zu ewigem „Sternenstaub“ zu werden (*Petzold* 1982g, 62; *Sagan* 1982). Viele säkulare Menschen müssen heute den Mut finden, ohne mythisch-magische oder metaphysische Vorstellungen einer überweltlichen Retterinstanz oder einer außerkosmischen Transzendenz zu leben. Andere haben einen religiösen Glaubensboden. Beide müssen aber – wo auch immer sie verortet sind – sich ganz und gar und mit aller Kraft für das Lebendige einsetzen, für die Natur und für die Menschenwesen, um ihre *Integrität* zu wahren. Sie konzentrieren sich damit auf das für sie Gewisse und in ihrem Handlungsraum liegende, sie bleiben „selbstwirksam“ und „souverän“ (*Petzold, Orth* 2014). Damit bewahren sie, bei aller Zerbrechlichkeit der menschlichen Existenz, ihre eigene *integritas* und gewinnen *wahrhafte Humanität im Welt- und Naturbezug*, die als Aufgabe vor jedem liegt. Damit ist in unserer begrenzten Lebenszeit sehr viel an „Lebenssinn“ zu gewinnen. Wir können „**Freude am Lebendigen**“, „**Freude am Schöpferischen**“ erleben (*Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013; *Orth* 2018), wenn wir nicht in Resignation und Negativität verfallen, sondern den Mut finden, mit oder ohne religiöse Transzendenzgewissheit in „komplexer Achtsamkeit“ und aus einer „Ethik der Konvivialität“, des Miteinanders, *engagiert* für die Natur und aus „Liebe zum Lebendigen“ zu handeln (*Mark Aurel* VII, 31, XII, 28).

Das ist eine Grundhaltung, die NaturtherapeutInnen in sich entwickeln und pflegen sollten, und für die beispielhaft der Pionier tiergestützter Therapie *Erhard Olbrich* (* 22.4.1941, † 5.7.2016) steht, dem ich freundschaftlich verbunden war. Er lehrte die letzten Jahre auch in unserer Ausbildung für „tiergestützte Therapie“ an der EAG. Ich hatte mit ihm schon seit den 1970er Jahren im gerontologischen Bereich gute Kontakte (*Petzold, Bubolz* 1976, 1979), denn wir waren beide an der „Entwicklungspsychologie in der Lebensspanne“ (*Petzold* 1992e) und an „ökologischen Perspektiven“ (*Olbrich, Lehr* 1978; *Petzold, Petzold* 1991) interessiert.

„Die uralten, evolutionär bewährten Prinzipien des Zusammenlebens mit anderen Lebewesen sind für die Lebensgestaltung der Menschen im 21. Jahrhundert nach wie vor gültig. Sie prägen unser Leben ebenso wie die Kultur und das effiziente, nach wissenschaftlichen und technologischen Erkenntnissen geführte Leben. Wir sind auf eine Verbundenheit mit Tieren, mit dem gesamten belebten und unbelebten Kosmos angewiesen. Gehen wir aus dieser Verbundenheit heraus, dann reduzieren wir unsere Lebensmöglichkeiten, dann schränken wir unsere Gesundheit und unsere Lebensqualität selber ein.“ (*Erhard Olbrich*)

Wir geraten in die Gefahr irreversibler Naturzerstörung, einer **Devolution** (*Petzold* 1986h), in der das Sensorium für den Wert des Lebendigen, für das „**grüne Band**“, das uns verbinden sollte, verloren geht.

„Das Leben aber hat einen Wert und eine Schönheit in sich, die keiner Letztbegründung bedarf, weil das Leben vor jeder Begründung liegt“ – so unsere Position (Petzold, Orth 1998).

„Was interessiert es mich – sagte *Epiktet* –, ob das Seiende aus Atomen, unteilbaren Teilchen, aus Feuer oder Erde besteht? Genügt es nicht, das Wesen des Guten und des Bösen und die Grenzen unserer Wünsche und Abneigungen und auch unseres Wollens und Nichtwollens kennenzulernen und nach dieser Richtschnur unser Leben einzurichten, aber die Dinge, die zu hoch für uns sind, sein zu lassen? Denn anscheinend sind sie dem menschlichen Erkenntnisvermögen (*γνώμη*) unzugänglich ... Was das Sein (*οὐσης*) ist und wie es die Welt verwaltet und ob es wirklich existiert oder nicht – das sind Fragen, mit denen man sich nicht mehr abzumühen braucht.“ (*Epiktet*, Diatriben I, 72f.)

„Die Menschen erwartet, wenn sie sterben, was sie weder erahnen noch annehmen.“ (*Heraklit*, DK 22 B 27)

Hilarion G. Petzold, Beversee 31.07.2018

Literatur

Beiträge von Petzold sowie Petzold und MitautorInnen finden sich im Literaturgesamtverzeichnis am Ende des Bandes.

- Antonov, V.* (2008): Classics of Spiritual Philosophy and the Present. Canada: New Atlanteans. www.swami-center.org/en/text/classics.pdf
- Antonov, V.* (2012b): Practice of the Modern hesychasm. <http://www.new-ecopsychology.org/en/books/ecopsychology/practice-of-hesychasm.htm>
- Küpper, M.* (1983): Psychologie und Meditation im Hesychasmus. In: *Petzold, H. G.* (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt. Paderborn: Junfermann, 311-344.
- Margulis, L.* (1999): Die andere Evolution. Heidelberg: Spektrum.
- Olbrich, E., Lehr, U.* (1998): The influence of ecology on older peoples behavior. *Gerontology / ריגולוטור*, 8, 29-36.
- Olbrich, E.* (2003): Menschen brauchen Tiere: Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos.
- Orth, I.* (2018): Freude am Schöpferischen. Collagierende Überlegungen zu Ko-kreativität, persönlicher Lebenskunst, Lebens- und Weltgestaltung. In: *POLYLOGE* 18/2018. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/18-2018-orth-i-freude-am-schoepferischen-collagierende-ueberlegungen-zu-ko-kreativitaet.html>
- Sagan, C.* (1982): Unser Kosmos. München: Knaur, Droemer.
- Sieper, J.* (2000): Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE – Transgressionen III. In: *POLYLOGE* 3/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html>



An einem solchen Ort lehren, lernen, sich entwickeln zu dürfen – ein Geschenk

Ufer der „Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit,
Naturtherapien und Kreativitätsförderung“, Beversee, Hückeswagen

Einführung

Ein Buch über die „Naturtherapien“ herauszugeben, über Garten- und Landschaftstherapie, Waldtherapie und tiergestützte Interventionen, Green-Care-Aktivitäten und Green Meditation/Naturmeditation, war uns seit langem ein Anliegen, weil wir seit Ende der 1960er Jahren die „Natur“ in unsere therapeutische und agogische Arbeit der „**Integrativen Therapie**“ – wir sprechen auch von „**Integrativer Humantherapie und Kulturarbeit**“ – einbeziehen. Wir vertreten absichtsvoll einen „schulen- und richtungsübergreifenden“ Ansatz, der Psychotherapie, Körper- bzw. Leibtherapie, Soziotherapie und meditative Wege (Nootherapie) inkludiert und **methodenintegrativ** den Austausch mit Formen der Kunst- und Kreativitätstherapie, der Garten- und Landschaftstherapie, der personenbezogenen Bildungsarbeit und Gesundheitsförderung bzw. -beratung pflegt. Dabei haben wir immer auf die Berücksichtigung der Umweltdimensionen, der ökologischen Fragen Wert gelegt. Auch war uns stets wichtig, im Kontakt mit den verschiedenen Entwicklungen und Strömungen in den psychosozialen, psychotherapeutischen, kreativtherapeutischen und naturtherapeutischen Feldern zu sein, um die internationale Entwicklungsarbeit von Kolleginnen und Kollegen zu verfolgen und im Austausch zu bleiben, weil sich „Feldentwicklungen“ letztlich immer als kollektive Prozesse vollziehen. Auch dieses Werk wäre nicht ohne die gute kollegiale Zusammenarbeit an gemeinsamen Anliegen mit TherapeutInnen, ForscherInnen, TheoretikerInnen und PraktikerInnen aus dem Gesamtfeld der „**Neuen Naturtherapien**“ möglich geworden. Ihnen sei hier für ihre Mitarbeit und ihre Beiträge herzlich gedankt.

Warum arbeiten wir mit einem so weit ausgreifenden Spektrum an Ansätzen und Möglichkeiten? Aus einem *anthropologischen* und *mundanologischen* Vorverständnis, einem **Menschenbild**, das den Menschen in seiner Vielfalt zu erfassen sucht, und einem **Weltbild**, das den Menschen als Teil im großen Ganzen der Lebens- und Weltzusammenhänge zu verstehen sucht. Der Mensch – als Frau und Mann – ist **Körper (Soma)**, verfügt über seelisch-emotionale Dimensionen (**Psyche**) und kognitiv-geistige Strebungen (**Nous**). Er lebt als **soziales Wesen** in sozialen Kontexten und als **ökologisches Wesen** in einer komplexen **Lebenswelt**, mit der er unlösbar verbunden ist. Damit sind die Dimensionen unserer „anthropologischen Grundformel“ (Petzold 1965, 2003e, 2012l) benannt und auf jeder Dimension können Wachstum und positive Entwicklungen geschehen, die in salutogenetischer Zielsetzung gefördert werden können. Es können aber auch Verletzungen und Schädigungen eintreten, die der Hilfe, Unterstützung, Therapie bedürfen. Eine weitgreifende diagnostische Perspektive auf unsere PatientInnen, besonders auf die schwerer Erkrankten, macht das deutlich. Reine „Psychotherapie“ für Menschen mit einer schwerwiegenden ICD- oder DSM-Diagnose kann oft alleine keine tragfähige Option mehr bieten. Eine Betrachtung sozio-ökologischer Zusammenhänge (ICF-Perspektive) ist angezeigt. Ein Blick auf die

Geschichte der Psychotherapie mit ihren vielfältigen Richtungen und Schulen und auf die Forschungslage in der Psychotherapie macht deutlich: Die Schulen haben *alle* mehr oder weniger gute Wirkungen – aller Polemiken und Überlegenheitsansprüche zwischen den Schulen ungeachtet –, und sie konnten fast alle jeweils spezifische theoretische Erkenntnisse über Gesundheit und Krankheit und über den Menschen und behandlungspraktische Ansätze zum Gesamt der Psychotherapie beisteuern – wir hatten die Therapieschulen deshalb in unserem großen, schulenvergleichenden Forschungsprojekt als „Wege zum Menschen“ bezeichnet (Petzold 1984a). Aber die Schulen haben auch ihre Grenzen (Grawe 1998, 2004, 2005a, b), wie die neuere Psychotherapieforschung deutlich gemacht hat (Warmbold, Imel, Flückiger 2018). Ja, offenbar kommt die Psychotherapie insgesamt an ihre Grenzen (Petzold, Hömberg, Ellerbrock, dieses Buch, 3.1/3.2) – und die können wohl nur überschritten werden, wenn der Bereich der „psychischen Störungen und Belastungen“ in einen größeren Kontext gestellt wird. Wir haben in vier Jahrzehnten der Arbeit in therapeutischen, klinischen, rehabilitativen und psychosozialen Feldern beobachten können, wie in anderen interventiven Praxisbereichen, etwa im Bereich der Leib- bzw. Körpertherapien, der Bewegungs-, Psychomotorik- und Sporttherapien, Menschen mit z. T. schweren und chronifizierten Störungsbildern nützliche Hilfe und Unterstützung erhielten. Und die gleiche Beobachtung machten wir bei den sogenannten „kreativen Therapien“ (Kunsttherapie, Musiktherapie, Poesietherapie), die für psychotherapeutische Arbeit ausgezeichnete Ergänzungen bieten (Seiler 2018). Wir haben deshalb seit den Anfängen der Integrativen Therapie versucht, diese therapeutischen Felder mit einzubeziehen, sie mit dem psychotherapeutischen Feld zu verbinden, ohne Überlegenheitsgestus oder eine Zweitrangigkeitszuweisung damit zu verbinden. Nur weil diese Therapieformen im universitären Bereich (noch) nicht so gut verankert sind, und deshalb nicht so breit mit empirischen Studien aufwarten können, heißt das keineswegs, dass sie schlechtere Wirkung zeigen als die traditionellen Therapieverfahren. Aus langjähriger Supervisionserfahrung in psychiatrischen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Kliniken können wir sagen, dass deren Erfolge wesentlich von den in diesen Institutionen mitarbeitenden Leib-, Bewegungs- und KreativtherapeutInnen mitbestimmt sind. So haben wir seit den 1970er Jahren mehrere Innovationsprojekte im psychotherapeutischen und soziotherapeutischen Feld für die Verbindung der Psychotherapie mit anderen Methoden der Heilung und Förderung publikatorisch und durch berufsverbandliche Aktivitäten und Kongresse auf den Weg gebracht:

- I. Wir haben 1974 die „**neuen Körpertherapien**“ (Petzold 1977n) bekannt gemacht und dabei „Psychotherapie und Körperdynamik“ verbunden (1974j). Es waren die ersten Buchpublikationen zur dieser Thematik. Sie hatten eine nachhaltige Wirkungsgeschichte, die durch die neueren Entwicklungen in der Forschung etwa zum „Embodiment-Konzept“ und zur Interozeptionsforschung (Craig 2002, 2011) *sehr* gut bestätigt werden (Petzold 2009c; Petzold, Sieper 2012; Petzold, Orth 2017a).

- II. Wir haben 1975 das „neue Integrationsparadigma“ in der Psychotherapie inauguriert (Petzold 1975a, 1982, 1992g), den Versuch unternommen, methoden- und schulenübergreifende Modelle in der Psychotherapie zu entwickeln. Und auch dieses Unterfangen wird zunehmend durch die Erkenntnisse der Psychotherapieforschung unterstützt (Grawe 2004; Wampold et al. 2017; Wyl et al. 2016).
- III. Wir haben 1990 nach bald dreißig Jahren kreativitätstherapeutischer klinischer Praxis und Ausbildungstätigkeit zwei grundlegende Bände zu den „neuen Kreativitätstherapien“ (Petzold, Orth 1990a) herausgebracht, die diese so wichtigen und nützlichen Methoden in ihrer ganzen Breite darstellen.
- IV. Jetzt, 2018, bringen wir ein Werk zu den „neuen Naturtherapien“ (Petzold 2014h) heraus, das das ganze Spektrum dieser im therapeutischen Feld international langjährig präsenten Methoden vorstellt, wie sie von verschiedenen Gruppierungen und Protagonistinnen entwickelt wurden und werden. Wir hoffen, dass diese Innovationen dem Feld therapeutischer und psychosozialer Hilfeleistung und den Bereichen der Gesundheitsberatung und Gesundheitsförderung, Ressourcen- und Potentialentwicklung, ja der gesellschaftlichen Gesundheitskultur insgesamt zugute gekommen sind und zugute kommen werden.

Die „NEUEN Naturtherapien“, die wir in verschiedenen methodischen Ansätzen (Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Interventionen) lehren, stehen in uralten Traditionen, denn die „Kräfte der Natur“, mit denen die Menschen lebten und denen sie auch ausgeliefert waren, wurden über die Menschheitsgeschichte hin in allen Kulturen, wenn auch in unterschiedlicher Weise, verehrt, sie wurden genutzt für Nahrung, Schutz, sie wurden als Heilmittel eingesetzt. Seit der Frühzeit der Menschheit ist das ein Charakteristikum der „Naturreligionen“. Dieser Begriff wird heute zu Recht in der neueren Religionswissenschaft problematisiert, weil er eine abwertende Konnotation enthalten kann, wenn man ihn zu den „höher stehenden“ sogenannten „Kulturreligionen“ kontrastierend gebraucht (Tworuschka 1992, 405). Wenn man den **Naturbegriff** in einem säkularen, klinischen Kontext verwendet, dann muss man klarmachen: hier geht es um keinen Schamanismus oder „Neoschamanismus“ (Barve 1913; Znamenski 2004, 2007; Sanson 2012) und auch um keine Versuche einer Annäherung von moderner Psychotherapie und schamanistischer Heilkunst (Picard 2006) – da ist Zurückhaltung angesagt, u. a. wegen der sehr divergierenden Naturverständnisse. Der Naturbegriff und das Naturverständnis in diesem Werk über die „Neuen Naturtherapien“, wie sie sich international im asiatischen Raum (Li, dieses Buch S. 273ff.), im angloamerikanischen Bereich, im russischen Raum (Antonov 2012a; Petzold 2018b) und natürlich in Europa (Clinebell 1998; Shepard 1971, 1992), im Rahmen der Heilkunde, der Gesundheitspflege und Gesundheitsberatung etabliert haben, müssen also anders fundiert werden als durch Bezüge zu Naturreligionen und ihren Praktiken des Heilens.

Wie alle komplexen Konzepte – Leiblichkeit, Bewusstsein, Sinn, Wille, Macht etc. (Petzold 2003a; Petzold, Orth 2005a; Petzold, Sieper 2008a; Petzold, Orth, Sieper 2014a) – muss auch ein Begriff wie „Natur“ *mehrperspektivisch* und *interdisziplinär* betrachtet und bestimmt werden. Der von uns entwickelte „Integrative Ansatz“, der einem „**biopsychosozialökologischen**“ Modell verpflichtet ist (Petzold 1965, 2006p, 2017f; Petzold, Orth 2017a) und in einem komplexen **Menschenbild** und **Weltbild** gründet, hat in seiner Erkenntnistheorie/Epistemologie (Petzold 2017f), Anthropologie und Mundanologie (Petzold 2003e, 2006p, 2012f, 2015k) mit Bezug auf seine Referenzwissenschaften (Welsch, dieses Buch; Günther, dieses Buch) Grundlagen geschaffen, den Naturbegriff auch für die Bereiche zu explizieren, in denen wir ihn einsetzen: einerseits in den „angewandten Naturtherapien“ mit integrativer oder systemischer Ausrichtung – also modernen klinischen Paradigmen verpflichtet – und andererseits in einem aktiven Engagement für die Natur, für Ökologien durch „Green Care/Eco Caring“ – beides geht Hand in Hand. Es werden dabei konsequent Naturwissenschaften, Kulturwissenschaften, Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften berücksichtigt und reflektiert und in ihren Positionen *angenähert*, wohl wissend, dass immer Erklärungslücken, „*explanatory gaps*“ (Harding 1987; Levine 1983), bleiben werden. Wir haben dazu umfangreiche Vorarbeiten geleistet, die Entwicklung einer „Metahermeneutik“ (Petzold 2017f), die neben kulturtheoretischen Reflexionen auch die neurozerebralen Funktionen der Reflexionsprozesse mit in ihre Überlegungen einbezieht. .

In dieser Reflexionsarbeit hatten wir Natur wie folgt definiert:

»Natur ist die Gesamtheit aller biologischen Lebensprozesse und Lebensformen mit ihren jeweiligen, Leben ermöglichenden geophysikalischen und ökologischen Mikro-, Meso-, Makro-Kontexten und ihren anorganischen und organischen Materialien sowie ihrem Kontinuum [...]. Dabei ist Natur nicht nur unberührte Biosphäre, sondern auch von Menschen, ihrem Denken, Planen und Handeln [...] gestaltete und überformte, ja sogar beschädigte und deformierte Natur. Weil der Mensch Teil der Natur ist, gehen auch immer sein Erleben von Natur und seine kulturellen Vorstellungen über Natur in ein Naturverständnis ein – nicht zu reden von seinem Handeln in der und an der Natur, seine eigene eingeschlossen« (Petzold et al. 2013, 7; 2017f).

Auch bei unserer klinisch-therapeutischen Orientierung gehen wir von einer grundsätzlichen, kritischen ökologischen Naturorientierung aus, die einerseits mit klarem und wachem Blick für die aktuellen Realitäten die *globalen Ökosysteme* durch destruktive, „devolutionäre“ Aktivitäten des Menschen (Petzold 1986h) gefährdet sieht, andererseits aber auch erkennt, dass die Menschen durch ihre Zerstörungsrbeit selbst in Gefahr geraten sind. Eine solche Position macht „*eco caring/green care*“, einen achtsamen Umgang mit Ökologien, notwendig, deren **Integrität** geschützt werden muss, denn funktionierende Ökologien sind Grundlage unserer Gesundheit, ja sie sind unsere mundane Lebensgrundlage.

Aus solcher *Interdisziplinarität* kann man Einzelperspektiven für ein modernes Naturverständnis herausheben, die sich dann vielleicht *transdisziplinär* verbinden lassen (Petzold 2007a).

So kann man aus *philosophischer Sicht* sagen:

Das *Sein* der Natur ist in fundamentaler Weise *Mit-Sein* (*co-esse*, Petzold 1978c/1991a), ein ko-existives Netz alles Lebendigen.

Aus *naturwissenschaftlicher Sicht* (biologischer, biochemischer, physiologischer, ökologischer, geologischer etc.) affirmieren wir:

Unter *Natur* sind *alle* „Systeme des Lebendigen“ in ihrer Interaktion und mit ihren für ihr Leben jeweils erforderlichen *Lebenskontexten* zu sehen (womit die Unterscheidung in „belebte“ und „unbelebte“ Natur relativiert wird), die sich in ihrem *konvivialen Zusammenspiel wechselseitig erhalten*, denn Natur ist von fundamentaler *Konvivialität* gekennzeichnet.

Aus *sozialwissenschaftlicher Sicht* muss dann ergänzt werden:

Da aber auch wir Menschen Wesen dieser Welt sind, unsere Natur Teil der Natur/Welt als Ganzer ist – so wie sie uns jeweils (Über)Lebensmöglichkeiten bietet und wir sie jeweils erleben, erfahren und reflexiv, ko-reflexiv und metareflexiv bzw. metahermeneutisch zu *verstehen* suchen (Petzold 2017f) –, kommen *kulturbestimmte SINNmomente* mit in jedes Konzept des *Naturverstehens* hinein: Naturverständnisse (Plur.). Sie müssen in *intersubjektiven, interdisziplinären, ggf. interkulturellen Diskursen*, in *Ko-respondenzprozessen* bzw. *Polylogen*, d.h. in „Gesprächen mit Vielen nach vielen Seiten über Vieles“ geklärt werden in fortlaufenden Konsens-Dissens-Prozessen, um *Konvivialität* zu sichern (Petzold 1991e, 2002c).

Wir sind Lebewesen in dieser Welt des Lebendigen. Unsere Natur ist Teil der Natur/Welt/Mundanökologie als Ganzer und deshalb müssen wir lernen, uns in der Welt/Natur ökologiegerecht und *konvivialitätsbewahrend* zu verhalten, damit wir in ihr und mit ihr weiterleben können. „Natur ist überall dort, wo es Leben gibt, das einen Sinn hat, ... ohne dass dieser Sinn vom Denken gesetzt wurde. Es ist die Selbsthervorbringung eines Sinnes“ (Merleau-Ponty 2000, 19). Das bedeutet, dass *Sinn da ist, wo Leben mit Leben zu leben vermag* (Petzold 2001k; Petzold, Orth 2004).

Aus einer *ethiktheoretischen Sicht* heben wir deshalb hervor:

Natur als ein Konzept des Menschengenusses und als Ergebnis jeweiliger Stände menschlicher Wissenschaft und Kulturarbeit beinhaltet immer die **Dimension** einer fundamentalen, *konvivialen*, ökologischen *Ethik*, einer mundanologischen und humanitär ausgerichteten „*Ethik pro natura*“, die die Verpflichtung einer „*Praxis von Ethik*“ zur Bewahrung der *Integrität* des Lebendigen beinhaltet (Petzold 1978c/1991e; Moser, Petzold 2007; Schneider 1994).

Das integrative Naturverständnis (Petzold, Orth-Petzold, dieses Buch S. 357) ist damit *interdisziplinär* naturwissenschaftlich und sozial- bzw. kulturwissenschaftlich begründet und überschreitet damit jeden biologischen Reduktionismus, aber auch alle mythologisierenden oder esoterischen oder völkischen Reduktionismen (auch diese gibt es nämlich, Petzold, Orth, Sieper 2014a). Es umfasst eine *transdisziplinär* begründbare Verpflichtung, lebensbewahrende Sinn- und Lebensverhältnisse in diesem mundanen Ökosystem „Natur/Welt“ zu gewährleisten, denn das Absterben von Leben bedeutet den Verlust von Sinn und hat das Sterben weiteren Lebens zur Folge ... eine *devolutionäre* Tendenz (Lovelock 2001, 2014; Petzold 1986h), die letztlich dann auch ein Zugrundegehen von Natur insgesamt als Risiko birgt. Sie kann in der extrem prekären Situation der mundanen Ökologie heute nur durch *transdisziplinäre* Anstrengungen weltweit vielleicht gerettet werden.

Mit dem hier kurz umrissenen integrativen Naturverständnis, das noch in verschiedene Richtungen zu vertiefen ist, wird auch deutlich gemacht, dass man in den verschiedenen Formen der *Naturtherapie*, die sich international finden, darangehen muss, das jeweilige Verständnis von „Natur“ und seine Hintergründe in den Blick zu nehmen (vgl. für unsere Position Merleau-Ponty 1995; Welsch, dieses Buch). Es kann dabei nicht darum gehen, ein eurozentrisches, romantisierend-idealisiertes Naturverständnis auf die so vielfältigen Kulturen in der Welt mit ihren jeweiligen Ideen zu „Kultur und Natur“ zu übertragen. Jede Ethnie, jede Kultur, jede Zeit – zuweilen jede soziale Gruppe (Landbevölkerung/ Stadtbevölkerung) – hat „ihr“ Naturverständnis, bis hin in einzelne Familien von „nature lovers“, ggf. mit Engagement in verschiedenen Naturbewegungen (Green Peace, WWF usw. usw.) oder vielleicht auch mit einer frei gewählten Einbettung in eine neopagane/neuheidnische Naturreligion (Odinismus, Neodruidismus usw., Gründer 2008) als Ausdruck „spätmoderner Spiritualität“ (Bräunlein 2006, 136f.). Diese Vielfalt in einer globalisierten, „transversalen Moderne“, einer Welt unterschiedlichster Wissens- und Bildungsstände und wirtschaftlicher und technologischer Entwicklungen, nicht zu reden von ideologischen, religiösen und ethnischen Differenzen, von Armut und Reichtum, ist alles andere als unproblematisch und erfordert auf Makro- wie auf Mikroebenen beständig korrespondierende Gespräche, klärende Diskurse, Polyloge, an denen Viele beteiligt sind, um tragfähige Konsensbildungen zu erzielen als Grundlage für besonnenes, ökologisches Handeln.

Auf gesellschaftlichen Mikroebenen kommen dabei immer wieder auch Strömungen aus kulturellen Diskursen auf, die historisch belastet sind oder deren belastendes Erbe („Ahnenerbe“, Kater 2006; Reitzenstein 2012) in den Hintergrund getreten ist oder ausgeblendet wurde und wird. Auch auf solche Phänomene gilt es zu schauen. Das ist in den Naturtherapien im deutschsprachigen Bereich bislang noch kaum geschehen (vgl. aber Petzold 2008b). Indes ein so zentraler Begriff wie der der „Natur“ ist hierzulande nicht unbelastet. Er kann Lasten der Geschichte tragen, kann Ideengeschichte transportieren oder man

kann sie ihm zuschreiben. Und da muss man sich vorausschauend klar abgrenzen. Wir halten das bei Begriffen wie „Natur, Wald, Volk, Heimat“ etc. gerade im Kontext aktueller politischer Diskussionen für so wesentlich, dass wir uns der Thematik auch in dieser Einführung zuwenden wollen. Mit den genannten Begriffen sind in der Vergangenheit in massiver Weise völkische Ideen und ein mythotropes Denken verbunden worden, deren Spuren sich heute noch in bestimmten Alt- und Neonazi-Szenen finden oder bei unbedarften Naturfreunden, die unbekümmert „die alten Lieder singen“. Wir haben uns mit solchen Phänomenen in unserem kulturkritischen Werk „Mythen, Macht und Psychotherapie. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit“ (Petzold, Orth, Sieper 2014a) grundlegend auseinandergesetzt. Das ist unerlässlich, denn man muss den kulturgeschichtlichen und ideologiekritischen Blick auch auf seine eigenen Kernkonzepte richten. Das ist – so unsere Position (ebenda) – unverzichtbar. Und dabei wird man sich noch einmal deutlicher einer „Ideologisierung der Natur“ und in Sonderheit des „deutschen Waldes“ im Nationalsozialismus (Kovacs 2006; Lehmann 1999; Zechner 2006) bewusst, die einen der belastendsten, dysfunktionalen Mythen des „Dritten Reiches“ hervorgebracht hat: Die rassistische Lehre vom arischen Herrenmenschen. In seiner „agrarischen Variante“ sollte im Sinne der nationalsozialistischen „Blut und Boden“-Ideologie (Darré 1930; vgl. Eidenbenz 1993; Jensen 2007) eine rassistische Erneuerung des deutschen Volkes vom Land her, von den Bauern her – und vom Wald her, so muss man ergänzen (Kovacs 2006) – betrieben werden. Die komplexen Zusammenhänge können hier nur kurz angesprochen werden. Sie sind im Kontext der Aufarbeitung der ideengeschichtlichen Entgleisungen und der damit verbundenen Verbrechen des „Dritten Reiches“ erst relativ spät in den Blick genommen worden und haben bislang auch kein sehr breites Echo gefunden. Aber gerade bei der sich derzeit abzeichnenden „neuen Naturbewegung“, bei dem in vielen Bereichen zurzeit stattfindenden „nature turn“ (Petzold, Orth-Petzold, dieses Buch S. 332ff.), dem Hype der Waldbegeisterung und des Interesses an Natur- und Waldtherapie (Arvay 2016a, b) scheint es uns wichtig, diese Zusammenhänge zumindest ins Bewusstsein zu rufen. Man könnte bei Rosenberg und bei Hitler ansetzen oder bei Göring, dem „Reichsjägermeister“, mit seinem „Reichsforstamt“ und dem Projekt der „Wiederbewaldung des Ostens“ (Kovacs 2006, 19), oder bei Himmler mit seinem berüchtigten „Rasse und Siedlungshauptamt der SS“ (Heinemann 2003; Koop 2012; Pringle 2006), das gleichfalls auf den „Lebensraum im Osten“ setzte, eine Doktrin, deren Wurzeln sich bis ins wilhelminische Kaiserreich verfolgen lassen u. a. zu Paul de Lagarde, Friedrich Ratzel mit seinem „Lebensraumkonzept“ (Baranowski 2011; Puschner 2001), das von Hitler aufgenommen wurde (Mein Kampf 1943, 742; Lange 1962). Aber das würde hier zu weit greifen. Es sei deshalb auf eine heute weniger prominente Schlüsselperson eingegangen, die mit einer vorgeblich „grünen“ NS-Bewegung in Verbindung gebracht wird, auf Richard Walther Darré (Corni 1999), der bei vielen Aktivitäten der braunen Eliten involviert war und ihnen in besonderer

Elaboration die „Blut und Boden“-Ideologie geliefert hatte. Als studierter Landwirt und Zuchtexperte war er „Reichsbauernführer“ und 1933 bis 1942 „Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft“. Seine Vision: mit einem arischen Bauernstand, Elite der nordischen Rasse, einen „Neuadel aus Blut und Boden“ (*Darré* 1930, 1942) in einem „grünen Deutschland“ hervorzubringen durch Rassenauswahl und Zucht! *Darré* ist in einer Biographie, die die britische Historikerin *Anna Bramwell* (1985) verfasst hat, als ein verirrter radikaler Agrarier und Naturschützer dargestellt worden, der Anhänger der anthroposophischen Landwirtschaft *Rudolf Steiners* gewesen sei (nicht belegt, vgl. aber *Staudenmeier* 2014 zur Anthroposophie im Dritten Reich). *Darré* und seine Gruppe (u. a. die Artamanen, zu denen auch *Himmler* und *von Schirach* gehörten, vgl. *Brauckmann* 2006, 2008) hätten die Konzepte der Umweltbewegung der 1980er Jahre vorweggenommen und das ökologische Denken des 20. Jahrhunderts (sic!) geprägt. Wenn dann noch behauptet wird, das „grüne Denken“ der Gegenwart stehe in der Tradition *Darrés* (so *Bramwell* 1989 in „Ecology in the 20th Century: A History“, immerhin bei Yale University Press erschienen), so muss man solchen Fehldarstellungen konsequent entgegenreten, zumal es in der Tat gegenwärtig auch braune Gruppierungen im Bio-Kontext gibt – Neo-Artamanen besonders in Mecklenburg, aber nicht nur dort. Es sind Versuche „to reinvigorate the traditions of the Artman League“ (*Connolly* 2012; *Pfaffinger* 2012; *Thiele, Weiss* 2012; *Kresta* 2017). Das Umweltthema ist ja auch von der NPD und ihrem Umfeld aufgegriffen worden, und dabei wird Umweltschutz im Nu mit „Heimatschutz“ verbunden. Ja, es hat einen „Ökofaschismus“ gegeben und es gibt auch heute noch Ansätze dazu (*Staudenmeier* 2011). Sie stehen in einem fundamentalen Gegensatz zu dem naturtherapeutischen und ökologischen Ansatz, den die „Neuen Naturtherapien“ und die „Green Care- und Eco Care-Bewegung“ erarbeitet haben (vgl. das Green Care Manifesto, dieses Buch S. 1004ff.). Im Zentrum von *Darrés* Denken haben Rasse und Blut gestanden, Umweltschutz für den „Siedlungsraum im Osten“, in dem die nordischen Herrenmenschen über slawische Sklaven dominieren sollten (*Uekötter* 2006). „Zucht als Gebot“, so seine programmatische Schrift im „Blut und Boden Verlag“ (*Darré* 1944).

Die Hintergründe solcher Ideologisierungen reichen in eine romantisierende Natur-, Landschafts- und Waldideologie zurück, deren Wurzeln weit vor der Nazizeit liegen (*Kovacs* 2006; *Zechner* 2009, 2016), und eine vielschichtige Quellenlage ausweisen, wie dies etwa die interessanten Gedanken von *Wilhelm Heinrich Riehl*, einem der Begründer der Volkskunde (*Altenbockum* 1993), zeigen. In „Land und Leute“ analysierte er die Zusammenhänge von Landschaft und Sozialstrukturen und stellte die umgebenden Umwelten zum Nationalcharakter der europäischen Völker in eine unmittelbare Beziehung (verbunden mit der naturtherapeutisch interessanten Idee, man müsse sich seinen Forschungsgegenstand gleichsam „erwandern“). Die Menschen mit ihren ökologischen Kontexten, die Betrachtung von Landschaften und Städten, das sind immer noch hochaktuelle Themen für die Naturtherapien.

Warum haben wir in einer Einführung zu einem Band über die „Neuen Naturtherapien“ den Blick auf diese Hinter- und Untergrundbereiche von Naturideologien gewendet? Weil wir unsere Arbeit im Integrativen Ansatz stets geschichtsbewusst und kulturkritisch in Angriff nehmen (Petzold, Orth, Sieper 2014a) und weil wir uns des Faktums bewusst sind, dass sich die „anonymen Diskurse“ als gedankliche Traditionen (sensu Foucault, vgl. Bublitz et al. 1999) in kulturellen Räumen in vielfältiger Weise fortschreiben können. Der dokumentarische deutsche Propagandafilm „Ewiger Wald“ aus dem Jahr 1936 (Regie Hanns Springer, Rolf von Sonjeviski-Jamrowski¹) macht das sehr klar deutlich. Uraufgeführt am 16. Juni 1936 am „Tag des Volkstums“ auf dem vierten und letzten Reichsparteitag der NSKG („Nationalsozialistische Kulturgemeinde“) in München (Linse 1993), erzählt der Film die *Geschichte des deutschen Volkes als Geschichte des deutschen Waldes*. Eine so problematische, höchst dysfunktionale und in der jüngeren Geschichte Deutschlands aufgekommene Ideologie muss betrachtet und benannt werden, wenn man sich mit Naturtherapien befasst, denn aus diskursanalytischen Untersuchungen (sensu Foucault), wie sie der Integrative Ansatz praktiziert (Petzold 2014v), wissen wir, dass solche ideologischen Unterströme nicht einfach verschwinden. Themen wie Natur, Landschaft, Volk, Ackerboden, Wald sind erfüllt von Geschichte und umgeben von Geschichten, deren Hintergründe oft gar nicht mehr aufscheinen, aber dennoch Wirkung zeitigen. Es gibt immer wieder Aktualitäten von „alten Denkmustern“ im 21. Jahrhundert (Puschner, Großmann 2009). Und es gibt Untergründe, mit denen *wollen wir* nichts zu tun haben, und müssen sie dennoch im Blick behalten, weil wir mit ihnen hierzulande geschichtliche Räume teilen – unentkombar. Deshalb weisen wir auf solche Abgründe hin und betonen: Wir vertreten hier wirklich „neue“ Naturtherapien, die mit der mythengesättigten Instrumentalisierung der Natur, der Landschaft, des Waldes, des Volkes, der Heimat etc., wie sie der Nationalsozialismus im Sinne seiner Rassenideologie und seiner elitären Ansprüche auf die Herrschaft der arischen Rasse sozialdarwinistisch und antisemitisch propagiert und blutig praktiziert hat, nichts, aber auch nichts gemein haben.

Es stehen, wie aufgezeigt wurde, auch Vorwürfe im Raum, die auf völkische Elemente in grünen Bewegungen hinweisen. Die „Neuen Naturtherapien“ haben mit diesen irrationalen und gefährlichen kulturellen Unterströmungen, die zu millionenfachem Mord geführt haben, nichts zu tun (Petzold 1996j, 2008c), sondern treten ihnen deutlich entgegen.

Unsere Quellen für die Naturtherapie liegen überdies an anderen Orten: Bei der antiken, „asklepiadischen Medizin“ (Petzold, Moser, Orth, dieses Buch S. 203) und in der aufkommenden modernen Psychiatrie und Psychotherapie zu Beginn des 19. Jahrhunderts, von der Garten- und Landschaftserfahrungen in Behandlungen einbezogen wurden (Reil 1803; Orth, Petzold 2008). Im 20. Jahrhundert

1 Rolf von Sonjeviski-Jamrowski war auch der Regisseur des Films „Blut und Boden. Grundlagen zum Neuen Reich“ von 1933.

erlebten dann die naturtherapeutischen Wege der Behandlung und Gesundheitsförderung eine beständig wachsende Bedeutung. Die klinischen Anwendungsfelder weiteten sich aus, Forschung und Professionalisierung schritten voran, Fachgesellschaften auf nationaler und internationaler Ebene haben sich gebildet. Eine reiche Fachliteratur ist entstanden und curricular organisierte Aus- und Weiterbildungen sorgen dafür, dass ExpertInnen in den einzelnen Methoden solide Grundlagen für eine qualitativ hochwertige Ausübung naturgestützter Behandlungs- und Förderpraxis erwerben können. Die theoretische und praxeologische Ausarbeitung der einzelnen Methoden – Garten- oder Waldtherapie, tiergestützte Intervention oder Grüne Meditation – hat in den vergangenen beiden Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gemacht, so dass man mit Fug und Recht von den „**Neuen Naturtherapien**“ sprechen kann, weil Forschung und Theorienbildung, Lehre und Methodenentwicklung eine neue Qualität gewonnen haben. Die Herausgabe eines übergreifenden Handbuchs war damit für uns angezeigt. Wir haben dieses Projekt in Angriff genommen, weil wir in diesem naturtherapeutischen Feld verwurzelt sind und in unserer psychotherapeutischen, soziotherapeutischen und sozialpädagogischen Praxis die positiven Wirkungen sehen, die die Naturtherapien bei der Förderung von Heilungs- und Gesundungsprozessen, von Ruhe und Ausgeglichenheit einerseits und von Kreativität, Vitalität und Frische andererseits möglich machen.

Die „**Neuen Naturtherapien**“ sind interdisziplinär ausgerichtet und werden von unterschiedlichen Referenzdisziplinen unterstützt. Da sind einerseits die „*life sciences*“, wie Biologie, Ökologie, Medizin, Psychologie, die Wissen bereitstellen, und andererseits die „klinischen Disziplinen“ wie Psychotherapie und Psychiatrie und schließlich die Sozialwissenschaften wie Soziologie, Ethologie, Sozialarbeit und Sozialpädagogik, auf deren jeweiligen Fundus man zurückgreifen kann. Da es in den Naturtherapien um Menschen, nicht-humane Tiere, Pflanzen, die **Natur insgesamt** geht, kommen auch Menschenbilder, Tier- und Weltbilder ins Spiel, die in Theorie- und Methodenentwicklung berücksichtigt werden müssen.

Wir haben deshalb nach einem einleitenden Übersichtsartikel der Herausgeber und der Herausgeberin in diesem Band (**I, Teil 1**) die wesentlichen Referenzwissenschaften der Naturtherapien einbezogen mit einem Abschnitt über das Thema „Natur und Philosophie“, dann mit den Themenbereichen „Natur – Psychologie, Psychotherapie, Medizin, Ökopsychosomatik“. Aus den großen naturtherapeutischen Bereichen „Gartentherapie“ und „Tiergestützte Therapie“ vermitteln Kapitel mit grundlegenden Übersichtsreferaten den aktuellen Wissensstand aus den jeweiligen Ansätzen. Damit sind die Grundlagen für die methodenspezifischen Kapitel des Bandes (**I, Teil 2**) gelegt zu den Bereichen „Garten und Gartentherapie“ sowie „Landschaft und Landschaftstherapie“. Die Bereiche „Waldtherapie“ und „Tiergestützte Interventionen“ sollen in einem weiteren Band vorgelegt werden. Da Naturtherapien bei allen Altersgruppen eingesetzt werden, haben wir im Sinne der „Entwicklungspsychologie der

Lebensspanne“ Beiträge aus der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen zusammengestellt. Der Band wird abgeschlossen mit einem Kapitel über Konzepte zu naturtherapeutischer Weiterbildung, mit einer empirischen Evaluation von Weiterbildungscurricula unterschiedlicher Methoden der Naturtherapie und einem persönlichen Episkript des Seniorherausgebers zur „Grünen Meditation“.

Es war unsere Absicht, eine breite Information über die „Neuen Naturtherapien“, ihre Grundlagen, Referenzdisziplinen, Forschungsstände, Theorien und ihre Praxeologien vorzulegen, die einen Eindruck von diesen Möglichkeiten der Therapie und Gesundheitsförderung vermitteln. Sie finden bei den Menschen, die mit diesen Methoden Erfahrungen sammeln können, stets einen großen Anklang und bewirken immer wieder Veränderungen von gesundheitsabträglichen *Lebensstilen*, die mit anderen Therapiesätzen, z. B. traditioneller Psychotherapie oder Soziotherapie, nur schwer erreicht werden können. Naturtherapien bieten die Chance, die traditionellen Therapien in nützlicher Weise zu ergänzen. Eine wichtige Möglichkeit der Naturtherapien ist, dass sie kurativ-heilende und salutogene, entwicklungsorientierte Strategien verbinden und dabei für die Natur, ihre Schönheit und Verletzlichkeit, sensibilisieren. Sie bewirken, dass die Sorge um die Menschen mit einer Sorge um die Natur verbunden werden kann: „*Caring for people and caring for nature!*“ Beides ist in einer Welt zunehmender Naturzerstörung und wachsender Stressbelastung von Menschen dringend notwendig.

Hilarion G. Petzold, Bettina Ellerbrock, Ralf Hömberg

Literatur

- Altenbockum, J. von* (1994): Wilhelm Heinrich Riehl 1823-1897. Sozialwissenschaft zwischen Kulturgeschichte und Ethnographie. Köln: Böhlau.
- Antonov, V.* (2008): Classics of Spiritual Philosophy and the Present. Canada: New Atlanteans.
- Antonov, V.* (2012a): Ecopsychology. Scotts Valley, Ca.: CreateSpace Independent Publishing Platform.
- Antonov, V.* (2012b): Practice of the Modern hesychasm. <http://www.new-ecopsychology.org/en/books/ecopsychology/practice-of-hesychasm.htm>
- Arvay, C. G.* (2016a): Der Biophilia-Effekt. Heilung aus dem Wald. Wien: Edition a.
- Arvay, C. G.* (2016b): Der Heilungscode der Natur. Die verborgenen Kräfte von Pflanzen und Tieren entdecken. München: Riemann.
- Baranowski, S.* (2011): Nazi Empire: German Colonialism and Imperialism from Bismarck to Hitler. New York: Cambridge University Press.
- Barve, K.* (2013): Neo-Schamanismus: Heilkunst oder Scharlatanerie? Über die sozialen und psychischen Wirkungslogiken neo-schamanischer Heilrituale. Hamburg: Dr. Kovač.
- Bräunlein, P.J.* (2006): Ethnische Religion. In: *Auffarth, C., Kippenberg, H. G., Michaels, A.* (Hrsg.): Wörterbuch der Religionen. Stuttgart: Kröner, 136-138.
- Bramwell, A.* (1985): Blood and Soil: Richard Walther Darré and Hitler's „Green Party“. Abbotsbrook. Buckinghamshire: The Kensal Press.

- Bramwell, A.* (1989): *Ecology in the 20th Century: A History*. New Haven: Yale University Press.
- Brauckmann, S.* (2006): Artamanen als völkisch-nationalistische Gruppierung innerhalb der deutschen Jugendbewegung 1924-1935. In: *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF Bd. 2/05*, 176-196.
- Brauckmann, S.* (2008): Die Artamanenbewegung in Mecklenburg. In: *Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern* 2, 68-78.
- Bublitz, H. Bührmann, A. D., Hanke, C., Seier, A.* (1999): *Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Clinebell, H.* (1996): *Ecotherapy – healing ourselves, healing the earth*. New York, London: The Haworth Press.
- Connolly, K.* (2012): German far-right extremists tap into green movement for support. In: *The Guardian* 28.04.2012. <https://www.theguardian.com/world/2012/apr/28/germany-far-right-green-movement> (aufgerufen am 23.07.2018).
- Corni, G.* (1999): Richard Walther Darré. Der „Blut-und-Boden“-Ideologe. In: *Smelser, R., Syring, E., Zitelmann, R.* (Hrsg.): *Die braune Elite I. 22 biographische Skizzen*. 4. Aufl. Darmstadt: WBG, 15-27.
- Craig, A. D.* (2002): How do you feel? Interoception: the sense of the physiological condition of the body. In: *Nat. Rev. Neurosci.* 3, 655-666.
- Craig, A. D.* (2010): The sentient self. In: *Brain Struct. Funct.* 214, 563-577.
- Darré, W.* (1930): *Neuadel aus Blut und Boden*. München: Lehmanns.
- Darré, W.* (1940): *Um Blut und Boden. Reden u. Aufsätze*. Hrsg. v. *H. Deetjen, W. Clauß*. München: Eher.
- Darré, W.* (1944): *Zucht als Gebot*. Berlin: Verlag Blut und Boden.
- Dauk, E.* (1989): *Denken als Ethos und Methode. Foucault lesen*. Berlin: Reimer.
- Eidenbenz, M.* (1993): „Blut und Boden.“ Zur Funktion und Genese der Metaphern des Agrarismus und Biologismus in der nationalsozialistischen Bauernpropaganda R. W. Darrés. Bern: Lang.
- Graue, K.* (1998): *Psychologische Psychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Graue, K.* (2004): *Neuropsychotherapie*. Göttingen/Bern/Toronto: Hogrefe.
- Graue, K.* (2005a): Alle Psychotherapien haben ihre Grenzen. In: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 43, 23.10.2005, 78.
- Graue, K.* (2005b): (Wie) kann Psychotherapie durch empirische Validierung wirksamer werden? In: *Psychotherapeutenjournal* 1, 4-11.
- Graue, K., Donati, R., Bernauer, F.* (1994): *Psychotherapie im Wandel*. Göttingen: Hogrefe.
- Gründer, R.* (2008): *Germanisches (Neu-)Heidentum in Deutschland: Entstehung, Struktur und Symbolsystem eines alternativ-religiösen Feldes*. Berlin: Logos.
- Hardin, C. L.* (1987): Qualia and Materialism: Closing the Explanatory Gap. In: *Philosophy and Phenomenological Research* 48, 281-298.
- Heinemann, I.* (2003): *Rasse, Siedlung, deutsches Blut. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas*. Göttingen: Wallstein.
- Hitler, A.* (1943): *MEIN KAMPF*. 851.-855. Aufl. München: Frz. Eher Nachf.
- Jensen, U.* (1998): Blut und Boden. In: *Benz, W., Graml, H., Weiß, H.* (Hrsg.): *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*. 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta, 399f. (Erw.u. aktual. Neuausgabe: 5. Aufl. München: dtv 2007).
- Kater, M.* (2006): *Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches*. 4. Aufl. München: Oldenbourg.
- Koop, V.* (2012): *Himmlers Germanenwahn. Die SS-Organisation Ahnenerbe und ihre Verbrechen*. Berlin: be.bra.
- Kovacs, K.* (2006): *Der Wald als ideologisches Instrument im Dritten Reich*. München: Grin.

- Kresta, E.* (2017): Rückwärtsgewandte Siedler: Die rechte Landlust. In: die tageszeitung, 15.01.2017. <http://www.taz.de/!5370963/> (aufgerufen am 23.07.2017).
- Lange, K.* (1965): Der Terminus ‚Lebensraum‘ in Hitlers ‚Mein Kampf‘. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 4, 426-457. https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1965_4_4_lange.pdf
- Lehmann, A.* (1999): Von Menschen und Bäumen. Die Deutschen und ihr Wald. Reinbek: Rowohlt.
- Lehmann, A.* (2001): Mythos deutscher Wald, In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Der deutsche Wald, 1, 4-9.
- Lehmann, A., Schriever, K.* (2000): Der Wald – Ein deutscher Mythos? Berlin: Reimer.
- Levine, J.* (1983): Materialism and Qualia: The Explanatory Gap. In: Pacific Philosophical Quarterly 4, 354-361.
- Linse, U.* (1993): Der Film Ewiger Wald – oder: die Überwindung der Zeit durch den Raum. Eine filmische Umsetzung von Rosenbergs Mythos des 20. Jahrhunderts. In: *Herrmann, U., Nassen, U.* (1993): Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung. Beihefte der Zeitschrift für Pädagogik Bd. 31. Basel: Beltz, 57-75.
- Lovelock, J.* (2001): Gaia: The Practical Science of Planetary Medicine. New York: Oxford University Press.
- Lovelock, J.* (2005): Gaia: Medicine for an Ailing Planet. New York: Oxford University Press.
- Lovelock, J.* (2014): A Rough Ride to the Future. London: Allen Lane.
- Margulis, L.* (1998): Symbiotic Planet: A New Look at Evolution. New York: Basic Books.
- Margulis, L.* (1999): Die andere Evolution. Heidelberg: Spektrum.
- Pfaffinger, C. v.* (2012): Braune Bio-Kameradschaft. In: Der Spiegel 03.04.2012. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/rechtsextreme-entdecken-den-umweltschutz-a-814893.html> (aufgerufen am 23.07.2018).
- Picard, W.* (2006): Schamanismus und Psychotherapie. Ahlerstedt: Param.
- Pringle, H.* (2006): The Master Plan: Himmler's Scholars and the Holocaust. New York: Hyperion.
- Puschner, U.* (2001): Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion. Darmstadt: WBG.
- Puschner, U., Großmann, G. U.* (2009): Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert. Darmstadt: WBG.
- Reil, J. C.* (1803): Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteserzerrüttung. Halle: Curtsche Buchhandlung.
- Reitzenstein, J.* (2014): Himmlers Forscher. Wehrwissenschaft und Medizinverbrechen im ‚Ahnenerbe‘ der SS. Paderborn: Schöningh.
- Riehl, J.* (1851-1869): Die Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Social-Politik. 4 Bde. Stuttgart: Cotta.
- Riehl, J.* (1854): Land und Leute. Stuttgart: Cotta.
- Sagan, C.* (1982): Unser Kosmos. München: Knaur, Droemer.
- Sanson, D.* (2012): Taking the spirits seriously: Neo-Shamanism and contemporary shamanic healing in New-Zealand. Auckland (NZ): Massay-University. https://mro.massey.ac.nz/bitstream/handle/10179/3220/02_whole.pdf
- Schneider, M.* (1994): Die Natur integrieren, Gedanken zu einer konvivialen Ethik. In: Integrative Therapie 1-2, 43-67.
- Shepard, P.* (1992): Nature and Madness. San Francisco: Sierra Club Books.
- Shepard, P.* (1971): Environ/mental: Essays on the Planet as Home. Boston: Houghton Mifflin.
- Sieper, J.* (2000): Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE – Transgressionen III. In: POLYLOGE 3/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html>

- Staudenmaier, P.* (2011): Right-Wing Ecology in Germany. Assessing the Historical Legacy. In: *Biehl, J., Staudenmaier, P.* (Hrsg.): *Ecofascism Revisited. Lessons from the German Experience.* Porsgrunn: New Compass Press.
- Staudenmaier, P.* (2013): Organic Farming in Nazi Germany. The Politics of Biodynamic Agriculture, 1933-1945. In: *Environmental History* 18, 383-411.
- Staudenmaier, P.* (2014): *Between Occultism and Nazism: Anthroposophy and the Politics of Race in the Facist Era.* Leiden: Brill.
- Thiele, C., Weiss, M.* (2012): Unterwanderung des Biolandbaus durch Rechtsextreme: Idylle in Grün-Braun. In: *Süddeutsche Zeitung* 13.04.2012. <https://www.sueddeutsche.de/politik/unterwanderung-des-biolandbaus-durch-rechtsextreme-idylle-in-gruen-braun-1.1332321> (aufgerufen am 23.07.2018).
- Tworuschka, U.* (1992): Ethnische Religionen. In: *Tworuschka, M., Tworuschka, U.* (Hrsg.): *Bertelsmann-Handbuch Religionen der Welt.* Gütersloh: Bertelsmann.
- Uekötter, F.* (2006): *The green and the brown: a history of conservation in Nazi Germany.* Cambridge: Cambridge University Press.
- Wampold, B., Imel, B., Flückiger, C.* (2017): *Die Psychotherapie-Debatte.* Göttingen: Hogrefe.
- Wyl, A. von, Tischuschke, V.* et al. (2016): Was wirkt in der Psychotherapie? Ergebnisse der Praxisstudie zu 10 unterschiedlichen Verfahren. Gießen: Psychosozial.
- Znamenski, A. A.* (2004): *Shamanism.* 3 Bde. London: Routledge.
- Znamenski, A. A.* (2007): *The Beauty of the Primitive. Shamanism and The Western Imagination.* New York NY: Oxford University Press.
- Zechner, J.* (2006): *Ewiger Wald und ewiges Volk: Die Ideologisierung des deutschen Waldes im Nationalsozialismus.* Freising: Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur.
- Zechner, J.* (2009): ‚Die grünen Wurzeln unseres Volkes‘: Zur ideologischen Karriere des ‚deutschen Waldes‘. In: *Puschner, U., Großmann, G. U.* (Hrsg.): *Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert.* Darmstadt: WBG.
- Zechner, J.* (2016): *Der deutsche Wald: Eine Ideengeschichte zwischen Poesie und Ideologie 1800-1945.* Darmstadt: WBG.



Ökologisation praktisch: Tierwissen, Tierliebe, Fürsorgebereitschaft, Schutz des Lebendigen und der Natur müssen gelehrt und gelernt werden – möglichst früh. Sie sind n i c h t angeboren.

GREEN CARE bringt mit „**salutogenetischer, ressourcen- und potentialorientierter**“ Zielsetzung Ansätze **a kt i v e r** Naturerfahrung (Wandern, Outdoor-Activity, Green Power Training etc.) zum Einsatz oder des **r e z e p t i v e n** Naturerlebens (Naturbetrachtung, Green Exercises, Green Meditation), um Gesundheit, Wohlbefinden, Vitalität und Lebensglück, d. h. insgesamt die Lebensqualität von Menschen zu fördern. Dazu werden für die Bevölkerung – gendersensibel für Frauen und Männer und generationensensibel „in der Lebensspanne“ für alte und junge Menschen – **präventive** und **rekreative** Angebote in den Bereichen Stressreduktion, Entspannung, Erholung, Frische, Aktivierung, Kreativität geschaffen. Weiterhin werden **ko-kreative** Aktionsfelder *in der, mit der und durch die Natur* bereitgestellt, um **Probleme** zu lösen oder **Ressourcen** und **Potentiale** zu entwickeln. Es sind immer zugleich Projekte *für die Menschen* und *für die Natur*, denn beides ist untrennbar verbunden. Es sind immer wieder auch Projekte für andere Lebewesen, *für Bäume, Pflanzen, Tiere* – z. B. durch Schutzzonen, Artenschutz, artgerechte Haltung usw.

GREEN CARE umfasst mit „**klinisch-kurativer** und **rehabilitativer**“ Zielsetzung **h u m a n t h e r a p e u t i s c h e** Maßnahmen z. B. in Psycho-, Sozio-, Bewegungs-, Sport-, Ergotherapie und selbstverständlich in Formen der Naturtherapie: Garten-, Landschafts-, Wald- und Tiergestützte Therapie, sowie Green Meditation[®] und Green Running[®]. Sie sind einerseits durch das „**Grüne Band der Natur**“ verbunden und andererseits durch die übergreifende Theorie und Praxeologie des „**Integrativen Ansatzes**“ (Petzold 1993a/2003a) in unserer „**Integrativen Naturtherapie**“^(EAG), wie sie in unseren Beiträgen und denen unserer MitarbeiterInnen in diesem Band und anderen Orts dargestellt wurden (Petzold 2006p, 2011m, o; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013). Sie dienen Menschen bzw. PatientInnen, die unter akutem oder chronischem körperlichem, seelischem, sozialem und ökologischem **Stress** (z. B. Lärm, Elektrosmog) stehen, die von psychosozialen **Problemen** belastet sind oder an komplexen Störungen leiden, z. B. ökopyschosomatischen Beschwerden und chronischen Erkrankungen. Es geht darum, **für sie** und **mit ihnen** in therapeutischen und mitmenschlichen Beziehungen oder auch durch Tier- und Pflanzenkontakte die heilsamen und gesundheitsförderlichen Potentiale der Natur zu erschließen und sie zu nutzen.

GREEN CARE bietet weiterhin mit „ökophiler und ökopolitischer“ Zielsetzung BürgerInnen Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mitwirkung an natur- und landschaftspflegerischen Aufgaben in Projekten naturbezogener, **biopsychosozialökologischer** Arbeit. Durch Bereitstellung von Foren ökologischer Öffentlichkeitsarbeit und in ökopolitischen Aktionen aus zivilgesellschaftlichem Engagement für Natur und gegen Naturzerstörung wird an einer „**komplexen Achtsamkeit**“ für naturverträgliche Lebensstile, an einer Grundhaltung des „**ökophilen Carings**“ und an einem „**proaktiven ökologischen**“

Empowerment“ für Bewahrung, Schutz, Pflege, ja „**Rettung von gefährdeter Natur/Ökologie**“ (salvaging of nature/ecology at risk) gearbeitet. – Caring ist oft nicht mehr genug. Zuviel wurde schon verloren und zerstört, was Reökologisierung, Rückbauprojekte, Sanierung usw. erfordert. Manche Zerstörung ist schon geplant (z.B. Fracking- oder riskante Off-Shore-Projekte), wo ein robuster, prospektiver und ökonomisch abgesicherter Naturschutz, gestützt auf naturfreundliche Gesetze, Haushaltsmittel und Rechtsprechung, aber auch auf die „Wächterfunktion“ des Bürgerengagements, intervenieren muss, um irreversible Schäden zu verhindern.

GREEN CARE nutzt die **Natur** und ihre Möglichkeiten für das „**Naturwesen Mensch**“ mit spezifischen Strategien zur Lösung von **Problemen (P)**, zur Generierung von **Ressourcen (R)**, um heilende, protektive und resilienzbildende Prozesse zu fördern und darüber hinaus zum Eröffnen von **Potentialen (P)** des „*health enrichment*“, der „*Naturfürsorge*“, des „ökosophischen *Handelns*“ und für all dieses zu einem GREEN CARE EMPOWEMENT anzuregen. Die **PRP**-Strategien des GREEN CARE dienen der Bereicherung von Gesundheit und eines Lebensgefühls der Vitalität, Frische und Zuversicht. Für das „**Kulturwesen Mensch**“ fördern die **PRP**-Strategien „persönliche Souveränität“, „ökologisches Bewusstsein“ und „aktives Eintreten für die Natur“, ein duales „*empowerment for health and nature*“ – beides lässt sich nicht trennen. Es geht darum, einen starken und unbeirrbaren Willen zu einem selbstbestimmten, gesundheitsbewussten und ökologisch engagierten **Lebensstil** aufzubauen – individuell und kollektiv, regional und global, denn: *Das Eintreten für das Leben dieses grünen Planeten und seine Biosphäre ist ein „Caring“ für unser eigenes Leben*, mit dem wir „*Teil der Natur*“ sind. Deshalb ist angesichts der globalen ökologischen Bedrohung ein **Empowerment** für GREEN CARE eine zivilgesellschaftliche Aufgabe von eminenter Bedeutung.

Das sind keine so neuen Gedanken. Schon *Mark Aurel* meinte, es gebe nichts Wichtigeres, als die Menschen zu lieben (Lib. VII, 31) und ein Gutes auf das andere zu häufen, so dass keine Kluft und kein Leerraum bleibt (Lib. XII, 28). Das ist manchmal schwer zu verwirklichen. Immer wieder kann man daran scheitern. So ist es auch mir gegangen. Aber dann muss man es stets erneut versuchen und dann gelingt auch Vieles (*Leitner, Petzold 2005/2010*).

Hilarion G. Petzold (vgl. 2014m)

Hilarion G. Petzold Bettina Ellerbrock
Ralf Hömberg (Hgg.)

Die Neuen Naturtherapien

Handbuch der Garten-, Landschafts-,
Wald- und Tiergestützten Therapie

Band I: Grundlagen
Garten- und Landschaftstherapie



...exte Integrativer Therapie

AISTHESIS *psyche*

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	9
<i>Hilarion G. Petzold</i>	

Einführung	15
<i>Hilarion G. Petzold, Bettina Ellerbrock, Ralf Hömberg</i>	

1 Theorie

Die „Neuen Naturtherapien“: Formen, Konzepte, Perspektiven – eine Übersicht	31
<i>Hilarion G. Petzold, Ralf Hömberg, Bettina Ellerbrock</i>	

1.1 Natur und Philosophie

Die menschenzentrierte Denkform der Moderne und ihre zeitgenössische Revision. Überlegungen zum Kontext der gegenwärtigen Neuentdeckung von Naturtherapien	71
<i>Wolfgang Welsch</i>	

Landschaft als Wahrnehmungsweise und Entlastung	83
<i>Hermann Schmitz</i>	

1.2 Natur, Psychologie, wissenschaftliche Grundlagen der Naturtherapien

Bedeutung von Natur für psychische Gesundheit und Wohlbefinden. Perspektiven der Psychologie	101
<i>Rudolf Günther</i>	

Naturerleben zwischen Angst und Bedrohung einerseits und Freude und Trost andererseits	131
<i>Josef W. Egger</i>	

Tiere in der Therapie – wissenschaftliche Grundlagen	141
<i>Andrea M. Beetz</i>	

Wissen-schaf(f)t-Garten-Therapie.
Was wissen wir bisher über die Wirkung von Gartentherapie? 159
Dorit Haubenhofer

Die Bedeutung der Umweltpsychologie für die Naturtherapie 179
Leonie Venhoeven, Linda Steg

Euthyme Therapie – Heilkunst und Gesundheitsförderung
in asklepiadischer Tradition.
Ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz
„multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“ 189
Hilarion G. Petzold, Sabine Moser, Ilse Orth

1.3 Natur, Medizin, Psychotherapie, Ökopsychosomatik

Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften.
Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“
und das Engagement „Pro natura!“ 257
Hilarion G. Petzold, Ralf Hömberg

Die Heilkraft des Waldes – Der Beitrag der Waldmedizin
zur Naturtherapie 273
Qing Li

Die positiven Auswirkungen des Erlebens von Natur 289
Manfred Spitzer

Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht –
psychotherapeutische und ökopsychosomatische Perspektiven 327
Hilarion G. Petzold, Susanne Orth-Petzold

2 Gartentherapie

Ansätze zu einer Integrativen Gartentherapie 449
Konrad Neuberger

Kinder und Garten.
Über Kinder-Garten-Erlebnistage 511
Andrea Wasolua

Familien in Balance. Ein integratives Naturprojekt zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen aus belasteten Familien	565
<i>Rainer Bethlehem</i>	
Gartentherapie im Feld der Gerontotherapie und Altenpflege	583
<i>Alfred Vollmer, Andreas Niepel</i>	
Integrative Gartentherapie in der Arbeit mit biographisch belasteten Menschen	611
<i>Susanne Krüskemper</i>	
Zur Qualitätssicherung und Dokumentation gartentherapeutischer Prozesse in der Praxis	689
<i>Hilarion G. Petzold</i>	

3 Landschaftstherapie

Gärten und Landschaften – euthyme Orte für persönliche Entwicklungen und „Lebens-Kontext-Interventionen“	703
<i>Hilarion G. Petzold</i>	
Die Heilkraft des Waldes. Klinische Naturtherapie, erlebnisorientierte Psychotherapie und die Ökopsychosomatik der Waldlandschaft	741
<i>Bettina Ellerbrock, Hilarion G. Petzold</i>	
Die Heilkraft der Berge aus Sicht der Integrativen Therapie	763
<i>Susanne Heule</i>	
„Der Weg durch die Wüste ist kein Umweg!“	791
<i>Gabriele Ramin</i>	
Wind – Wasser – Wolken: Meereserfahrungen, die heilsam sind. Die heilende Kraft der Landschaft	805
<i>Patricia Röttger</i>	
Die heilende Kraft der Landschaft und der Natur. Integrative Naturtherapie, Green Activity und Green Meditation®	827
<i>Hilarion G. Petzold</i>	

4 Weiterbildung

Die Neuen Naturtherapien – Weiterbildungen an der EAG als Green Learning zwischen Embodiment und Mentalisierung	869
<i>Bettina Ellerbrock, Ilse Orth, Hilarion G. Petzold</i>	
Evaluationsergebnisse der naturtherapeutischen Weiterbildungen im Integrativen Verfahren an der EAG aus den Jahren 2010 bis 2017	879
<i>Jacqueline Blumberg</i>	
Episkript: „... in a flow of green“. Green Meditation als Hilfe in belastenden Lebenssituationen und bei schwierigen <i>Wegerfahrungen</i>	897
<i>Hilarion G. Petzold</i>	
Literaturgesamtverzeichnis der Beiträge von Petzold und MitarbeiterInnen in diesem Band	941
Bildnachweise	973
Biographische Kurznotizen zu den AutorInnen	974
Schlagwortverzeichnis	981
Zum Abschluss und Neuanfang. „Green Care Manifesto“ und „Ökologischer Imperativ“	1004
<i>Hilarion G. Petzold</i>	